

Erinnerung an den 30. Juni 1934

Am Tag des Röhm-Putsches wurde Willi Schmid erschossen

Von Thomas Michels OSB

Am Abend des 30. Juni 1934 wurde mein Freund, der Musiker Dr. Willi Schmid, in München von seiner Frau und seinen drei Kindern durch die Gestapo weggeholt und wahrscheinlich noch am gleichen Abend in Dachau ermordet. Der Nationalsozialist österreichischer Herkunft, der ihn mit zwei Männern im Auto dorthin fuhr, hat im Jahre 1938 kurz vor dem Einmarsch der deutschen Truppen in Österreich in einer Zeitung erklärt - den Beleg dafür hat die Gestapo am 14. März 1938 aus meiner Wohnung in Salzburg mit meiner gesamten Bibliothek entfernt -, daß er Befehl erhalten habe, den Musikkritiker Dr. Willi Schmid von den „Münchener Neuesten Nachrichten“ zur Gestapo zu bringen, weil er wertvolle Angaben zu machen hätte. Worin sie bei ihm, der nichts mit den ermordeten Nationalsozialisten in Bad Wiessee zu tun hatte, auch kein Mitglied der Partei war, bestanden hätten, entzieht sich meiner Kenntnis.

Schon bei meinem letzten Aufenthalt in München vom 31. Mai bis 4. Juni 1934 hatte mich die Sorge erfaßt, daß Willi Schmid zu viele Kenntnisse über innere Vorgänge bei den Nationalsozialisten habe, die ihm gefährlich werden könnten. Als ihn die Gestapoliste fortschleppte, sagte er zu seiner Gattin, die ihm folgen wollte: „Beruhige dich, es muß ein Irrtum sein.“ An diesen „Irrtum“ klammerte sich die Gestapo, als schon in den nächsten Tagen die internationale Presse den feigen Mord an einem so edlen Deutschen und Europäer verurteilte. Am 1. Juli hatten wir Salzburger, die sich damals, wie vorher und nachher, um die Katholische Universität für das deutsche Volkstum in Salzburg bemühten, im Stüt Stützstellen unsere letzte Unterredung mit Bundeskanzler Dollfuß, der drei Wochen später meinem Freund als Opfer der Schergen Hitlers nachfolgte. Bei der Mittagstafel im Stütz reichete mir der Sekretär des Kanzlers die Telegramme, die über die Ermordungen am Tage vorher in München und Wiessee berichteten.

In einem Telegramm befand sich auch der Name Willi Schmid. Bei den vielen Willi Schmidts, mit „d“ oder „dt“, die es in München gab, dachte ich keinen Mo-

ment daran, daß damit mein Münchner Freund gemeint sein könnte. Tatsächlich befand sich unter den Ermordeten vom 29./30. Juni ein anderer Willi Schmid. Am 3. Juli ließ mir die Gattin meines Freundes telefonisch mitteilen, daß ihr Mann tot sei, und ersuchte mich gleichzeitig, nicht zum Begräbnis zu kommen. Ich wäre wahrscheinlich nicht mehr aus Deutschland zurückgekommen, wenn ich zum Begräbnis, wie ich es vorhatte, gefahren wäre. Nach längerer Ungewißheit, was mit Willi Schmid geschehen sei, ging ein mutiger Freund der Familie, der Landrat Karl Haniel aus Altenberg, zur Gestapo in München und verlangte Auskunft über dessen Schicksal.

Die Gestapo gab zu, daß Willi Schmid tot sei, ließ aber nicht zu, daß seine Frau ihn noch einmal sehen konnte. Sie hatte die Kühnheit, ihr eine Ehrengarde für die Bestattung anzubieten, was natürlich abgelehnt wurde. Der Priester und Schriftsteller Peter Dörfler hielt die Grabrede, die, vorsichtig formuliert, für alle Wesen eindeutig war. Peter Dörfler war es auch, der in einem „Lebensbild und einem Epilog“ zu dem Buch „Willi Schmid, Unvollendete Symphonie, Gedanken und Dichtungen“, Verlag O. Müller, Salzburg 1937, ein Charakterbild des Frühvollendeten gegeben hat. Dörfler schreibt über ihn: „Wer verstehend und aufmerksam das von ihm Gesagte und Gestaltete überdenkt, der wird über der geschöpften Fülle die Tiefe und Weite der Seele ahnen, aus der sie kam... War er Musiker und vor allem Musiker, so war er doch auch all das andere, was wir an ihm bewunderten, in so hohem Grade und mit solchem leidenschaftlichen Ernst, daß das ihm auf diesen Gebieten gradenwillig Gebotene und von ihm zitierte Erwogene auch schon eine Fülle bedeutet hätte.“

Es wäre eine Ehrenpflicht der deutschen Katholiken, daß die Briefe, Kritiken, Berichte und Gedichte, von denen man wie von Goethes Gedichten als „Gelegenheitsgedichten in höchstem Sinne“ sprechen kann, wieder aufgelegt würden. (Übrigens erinnerte die musikalische Handschrift Willi Schmidts, die den Cellisten verriet, an die ähnliche Goethes.) Der

Nachlaß Willi Schmidts enthält so viel Beispielfhaftes für eine sich wieder besinnende Jugend, daß sie reichste Anregung aus dem Gedächtnis eines Mannes schöpfen könnte, der Musiker wie Pablo Casals, Ludwig Berberich, Willi Schuh, Wolfgang Gräser (der unter Willi Schmidts Mitwirkung die große Leistung, Bachs „Kunst der Fuge“ wiederherzustellen, vollbrachte), Dichter wie Karl Wolfskehl und Martin Greif, Gelehrte wie Oswald Spengler und Karl Voßler zu seinen Freunden zählte.

Ich denke an einen Nachmittag in seiner gastlichen Münchner Wohnung, an dem Karl Wolfskehl durch seine Zitate aus den spätantiken Dichtern, die er besonders liebte, das Gespräch belebte, Oswald Spengler aus seinem stupenden Wissen die entlegentesten schottischen Balladen vortrug, Willi Schmid Pindars Oden im griechischen Urtext zitierte, dessen Kenntnis er sich auf dem Luipold-Gymnasium erworben hatte. Wie er Italien und in dessen Süden Großgriechenland sah, wie er mit seinem musischen Wissen seine Musik zu verbinden wußte, mag ein kurzer Bericht aus seinen Tagebuchblättern „Fünf Vilen fahren durch Italien“ in seinem Gedekbuch erläutern:

... In Neapel haben wir Zeit. Es weht eine stiefle Brise, das Meer riecht salzig, draußen verdämmern die klassischen Umrisse von Capri. Wir schlendern am Strand entlang und essen in einer kleinen Osteria, unberührt von jeglicher Hotelzivilisation. Die Eisenbahnstrecke von Neapel nach Reggio Calabria nennen wir gute Kenner, die schönste des Mittelmeers und damit Europas. Zauberische Ausblicke von hohen Galerien auf einnasse Meeresbuchten, stille kleine Ortschaften in den geraden Linien südlicher Architektur. Reggio ist nach dem Erdbeben eine neue Stadt geworden... Wir müssen das gleiche Programm wie in Rom spielen. Die Philharmonische Akademie hat es sich so ausgebenen. Und wir spielen also im fernen Kalabrien vier Fugen aus der „Kunst der Fuge“, Bachs letztem und schwerstem Werk. Spielen sie mit Bangen; wird man sie hier verstehen? Nach der zweiten Fuge ruft man: Da capo! Bei-

fallsstürme setzen ein. Wunderbar ist es für uns, zu erleben, wie eine Stadt des alten Großgriechenlands mit hellenischem Instinkt für das Schöne auf die letzten und größten Dinge der abendlichen Musik reagiert. Frauen und Kinder, fachsische Würdenträger in ihrer maleisch maritimalischen Tracht, Musiker und Studenten, die von Messina herübergekommen sind, füllen den Saal bis auf den letzten Platz, der Erzbischof selber ist da. Der Abend wird zum künstlerischen Höhepunkt unserer Fahrt. Der Zauber Stillicens schenkt uns wundervolle Tage. Von vielen Seiten umkreisen wir den Ätna. In Syrakus sind wir die einzigen Fremden. Es ist warm. Die Kofferträger fragen uns, ob wir nach Cypern oder Tripolis wollen. Schwer fällt es, umzukehren. Nie werden wir den Morgen in Taormina vergessen. Wir sind allein im griechischen Theater - Homer und Hölderlin, Süden und Norden verfließen hier in eine große Einheit...“

In diesem Bericht des Gründers des



der trafen einen Mann, der wie wenige, bei aller seiner Liebe zu Deutschland, das Unselige im deutschen Wesen erkannt hatte, das ein Jahrhundertelanger Abfall vom wahren Ursprung seiner europäischen Berufung, wie sie noch Hölderlin und Goethe gesehen hatte, auf Grund einer falschen Mythendichtung und eines luziferischen Nationalismus herbeigeführt hat.

Marx half Schumann nicht Falsche Töne auf der dritten Welle

Die sozialrevolutionären Trivialisierungen schlagen reihenweise Brechen in den Kulturbetrieb auf Hörfunk-Wellen. Keine Woche geht vorbei, ohne daß sie in dem „Dritten Programm“ beim Westdeutschen Rundfunk mehrmals in der besten Sendezeit zu Wort kommen. Das Schlimmste sind die falschen Alternativen, mit denen sie dann an der Sache vorbei- und auf ihre Doktrinen draufzureden. Komponisten zum Beispiel sind in ihren Augen entweder Systemveränderer, wie Hanns Eisler, oder sie sind „Formalisten“ und „Ästheten“, wie angeblich Arnold Schönberg, der daraufhin vor seinem 100. Geburtstag schon in acht Funk-Essays des WDR III verlesen worden ist.

Als ob Musik nichts weiteres leisten könnte als jenes beides! Kann sie nicht etwa außerdem die Psyche eines Menschen bis auf den Grund durchleuchten? Eines Mitmenschen wie Robert Schumann, der uns dadurch nahekommt, daß er sich (wie mancher unersorglichen) schmerzhaft von der Umwelt abgekapselt weiß und sich aufs eigene, romantische, trübnende, egozentrische, möglicherweise selbstmörderische Ich zurückgeworfen sieht?

Diesen Schumann gleichfalls vor den Karren der Sozialkritik zu spannen, blieb

jetzt einem Kölner Junior der Musikwissenschaft vorbehalten. Michael Heiner („Der komponierte Widerspruch“) verkündete im Radio unverblümt: Schumanns Liederzyklus „Dichterliebe“ nach Gedichten von Heinrich Heine sei im echten Sinn politisch; aufzulesen. Das sei in der „größtenteils dürtigen und schauvinistischen Schumann-Literatur“ bisher völlig übersehen worden. Durch eigene, fleißig ausgearbeitete Text-Analysen und Musikbeispiele trachtete der junge Autor, „rückständige Hörgewohnheiten“ des sogenannten bürgerlichen Publikums auszuräumen.

Immerhin, der klassenkämpferische Essay hatte auch seinen positiven Heiler: Dichterliebe-Dichter Heine („Freund von Marx und Engels“) habe nicht nur die Bourgeoisie vorzüglich verspottet, sondern dazu eine konkrete, wenn auch noch ferne Zukunft anvisiert. Anders, so nennt Unheld, Robert Schumann. Auch er sei in „den Konflikt zwischen Individuum und Gesellschaft“ tief eingedrungen. Doch habe er ihn lediglich in Traum-Utopien als „musikalische Konsumware“ übergeführt. Daran habe er sich selbst orientiert. Dies und nichts anderes soll sein Ende in der Irrenanstalt Eschwege schuldet haben. Heinrich von Lüttwitz

BÜHNEN-SPIELPLAN

Mo., 1.7. Di., 2.7. Mi., 3.7. Do., 4.7. Fr., 5.7. Sa., 6.7. So., 7.7.

Augsburg Stadttheater	Keine Vorstellung	Keine Vorstellung	Keine Vorstellung	Keine Vorstellung	Keine Vorstellung	Keine Vorstellung	Keine Vorstellung
Berlin Deutsche Oper	Keine Vorstellung	Keine Vorstellung	Keine Vorstellung	Keine Vorstellung	Keine Vorstellung	Keine Vorstellung	Keine Vorstellung
Schloßparkth.	Keine Vorstellung	Keine Vorstellung	Keine Vorstellung	Keine Vorstellung	Keine Vorstellung	Keine Vorstellung	Keine Vorstellung
Bonn Stadttheater	Keine Vorstellung	20.00 Volpone	20.00 Liebe z. d. 3 Orangen	20.00 Volpone	20.00 Liebe z. d. 3 Orangen	20.00 Liebe z. d. 3 Orangen	Keine Vorstellung
Düsseldorf Stadttheater	19.30 König Lear	19.30 König Lear	19.30 Arabella	19.30 Ballettabend	19.30 Salmé	19.30 D. Hoeb. zeit d. Fugro	19.30 König Lear
Düsseldorf Opernhaus	19.30 Die Kluge	19.30 Mozart	19.30 Das Liebesrad	19.30 André Chénier	19.30 Zimarrang	19.30 Die Zauberride	19.30 Ballettabend
Essen Opernhaus	Keine Vorstellung	19.30 Elektra	19.30 Das Wintermärchen	19.30 Hoffm. Erzählungen	19.30 Miens v. Barnhelm	19.30 Die Fledermaus	19.00 Elektra
Frankfurt Opernhaus	Keine Vorstellung	Keine Vorstellung	Keine Vorstellung	Keine Vorstellung	Keine Vorstellung	Keine Vorstellung	Keine Vorstellung
Schauspielhaus	Keine Vorstellung	Keine Vorstellung	Keine Vorstellung	Keine Vorstellung	Keine Vorstellung	Keine Vorstellung	Keine Vorstellung
Hannover Opernhaus	19.30 Prem. D. verk. Braut	19.30 Così fan tutte	20.00 Der Oberon	19.30 Kiss me Kate	19.30 Kiss me Kate	Keine Vorstellung	Keine Vorstellung
Karlsruhe Großes Haus	Keine Vorstellung	20.00 Der Wälschitz	20.00 Show-Boat	20.00 Jason und Medea	20.00 Der Wälschitz	20.00 Tasso	20.00 Show-Boat
Kleines Haus	Keine Vorstellung	20.00 Auf und davon	20.00 Alte Zeiten	20.00 Der Selbstmörder	20.00 Auf und davon	20.00 Die tollen Zwanziger	20.00 Dreitoll grochenoper
Köln Opernhaus	Keine Vorstellung	19.30 Così fan tutte	19.30 Der Troubadour	19.30 Così fan tutte	19.30 Don Carlos	19.30 Tiefland	19.30 My fair Lady
Schauspielhaus	19.30 Wie es Euch gefällt	19.30 Wie es Euch gefällt	20.00 Der Ueblich	19.30 Wie es Euch gefällt	20.00 Tanz-Forum	20.00 Der Ueblich	Keine Vorstellung
Kammerspiele	Keine Vorstellung	20.00 Scherenschnitt	20.00 Scherenschnitt	20.00 Scherenschnitt	20.00 Scherz, Satire, Ironie	20.00 Scherenschnitt	Keine Vorstellung
Mannheim Großes Haus	Keine Vorstellung	20.00 Wälschitz	19.30 Dreigroschenoper	19.30 Dreigroschenoper	20.00 Show d. Lidelms	19.30 D. Land d. Holländer	Keine Vorstellung
Kleines Haus	20.00 D. Floh im Ohr	20.00 Fräulein Julie	20.00 Tasso	20.00 Fräulein Julie	20.00 Vincenzo u. d. Freundin	20.00 D. Floh im Ohr	20.00 D. Tag, d. d. d. Post

Münche Staatsoper

Ab 1. Juli keine Vorstellung - Beginn der Festspiele Freitag, 12. Juli 1974

Rechtsma R6

Wo ich auch hinkomme, erzählt man sich, wie leicht doch die R6 ist. Das find' ich jetzt auch.

C. M. Wieland

Unterricht - Erziehung

Internat für Jungen und Mädchen
Intensive Beschulung durch moderne Ausrüstung - Sprachlabor - schulisches Fernsehen - Hausaufgabenbeaufichtigung

Mittlere Reife - Abitur - Wirtschaftsabitur - Wirtschaftsbereitschaft - Handelschule - Höhere Handelsschule - Förderklassen / Aufbauklassen

Privatschule Jäger - Internat
4923 Entertal-Laubach über Rinteln/Weser, Tel. 0 57 04 3 9

Bei Anforderung

von Prospekten und Auskünften belieben Sie sich bitte an den Rheinischen Merkur.

Ein Vorurteil

... denen genügt eine Handvoll

Reis

Millionen Menschen der Dritten Welt leben täglich davon. Die Behauptung jedoch, sie bräuchten auch nicht mehr, ist falsch. Nicht aus Gengsamkeit und Eintauf schufen sie um jeden Preis, sondern aus Not. Es gibt keine Alternative. Die Menschen der Dritten